READBEAST

EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: Dane-ish by Hugh Jardon

Wir trafen uns am Sonntag kurz nach Mittag in Fondas Hütte, und nach etwas oberflächlichem Small-Talk und einem (unschuldigen) rauen Spiel mit Lucious, ihrem Hund, stiegen wir in ihren Ford Bronco und fuhren ein Stück in die Prärie. Fonda meinte, es würden etwa 20 Meilen Fahrt, und etwa eine halbe Stunde später wies sie mich an, in einen schmalen Feldweg einzubiegen. Ungefähr nach einer weiteren Meile bogen wir auf einen noch engeren Feldweg nach links ab, bis wir zu einer Lichtung kamen. Hier waren wir eineinhalb Meilen von jeder Form der Zivilisation entfernt. Nur ein kleiner Schuppen stand am Rande der Lichtung. Ich bemerkte eine Bewegung im Schatten eines großen Ahornbaum in der Nähe des Schuppens und Fonda quietschte: „Oh! Oh, da ist er!“ Als ich den Wagen bis in die Nähe des Schuppens vorgezogen hatte, sah ich ihn auch. „Er“ war ein kleines Pony. Fonda hatte mir gesagt, dass „er“ ein Hackney-Pony ist, etwas größer als ein Shetland-Pony, aber viel feiner gezeichnet, und nicht annähernd so schreckhaft. Er sah aus wie ein normales Pferd, nur in einer kleineren Größe. Nicht kurz und gedrungen wie ein Shetty, nur im Ganzen kleiner.

Wir stiegen aus dem Bronco und gingen hinüber zu der Stelle, wo „er“ graste. Fonda sagte mir, sein Name wäre Sherlock (ja, wie in Sherlock Holmes), und dass er fünf Jahre alt war, und er wurde bislang dazu benutzt um einen kleinen Wagen in Pferde-Shows zu ziehen.

Sherlock war fast pechschwarz, nur ein Fleck, der von seiner Kehle hinunter bis unter der Brust lief, und sein Schwanz waren flachsartig gefärbt. Er war ein sehr attraktives Pferd, obwohl sein Kopf für mich nur auf Brusthöhe war.

Fonda ging zu Sherlock und streichelte seinen Hals und seine Schulter. „Schau dir das an!“, sagte sie verschmitzt grinsend. Als sie ihn mit der linken Hand über den Rücken streichelte, rutschte Fondas rechte Hand unter die Brust und den Bauch entlang. Neben seinem rechten Hinterbein stehend, lehnte sie sich nach unten und glitt mit ihrer rechten Hand nach hinten. Ich hörte, wie sie anfing fast wie eine Katze zu schnurren und sah wie Sherlock sich ihr leicht entgegenschob.

Seine Nasenflügel blähten sich auf und er wieherte, als Fonda sagte: „Oh, schau!“ Ich sah wie sich Sherlocks Gehänge, schwarz und rosa unter seinem Bauch verlängerte. Fonda streichelte langsam mit ihrer Hand daran entlang, während es weiter anschwoll.

„Verdammt!“, hörte ich mich flüstern, während ich zusah wie der Bolzen unter Fondas streicheln auf über 30 cm anwuchs. Als Sherlock etwas zu zappeln begann, ging ich zu seinem Kopf und griff nach dem Halfter, um ihn zu beruhigen.

Wenn er Fonda in dieser Position getreten hätte, hätte er wirklich Schaden anrichten können. Es war klar, dass dies für die beiden nicht das erstes Treffen war, und Sherlock vor lauter Vorfreude nervös war. Ich warf einen Blick unter seinem Bauch (genau genommen starrte ich den Schwanz begeistert an), und ich war überrascht, zu sehen, dass da ein fast 40 cm langer pulsierender Luststab unter Fondas Hand gewachsen war. Es hatte mindestens 5cm Durchmesser und hatte eine aufgeweitete Eichel. Ich konnte ein Tröpfchen der Feuchtigkeit aus einem großen Schlitz sickern sehen, und war in der Lage Sherlocks Gefühle durchaus nachzuempfinden.

Fonda stand abrupt auf und ging zum Schuppen. „Was ist los?“, fragte ich. „Sie einfach weiter zu und halten ihn ruhig“, antwortete sie. Sie öffnete die Tür zum Schuppen und verschwand. Ein oder zwei Minuten später, nach ein paar dumpfen Geräuschen aus dem Schuppen, rief Fonda um die Ecke „Bring ihn hier mal bitte her, ja?“ Ich führte Sherlock um das Ende des Schuppens, und dort, unter dem Überhang eines kleinen verandaartigen Bereiches saß Fonda auf einem Ballen Heu auf einer staubigen Decke. Splitternackt!

„Bring ihn direkt hierher zu mir“, sagte Fonda mit mehr als ein bisschen Aufregung in ihrer Stimme. „Ich habe genau das, was der alte Sherlock braucht, um sich wieder zu beruhigen.“, sagte sie, während sie auf das Pelzchen in ihrem Schritt klopfte. Ich muss mit vor Staunen offenem Mund stehengeblieben sein, denn sie sagte wieder: „Los, bring ihn hierher!“

Ich führte das Pony in Richtung der Heuballen, und er schien zu erkennen, was sie wollte. Er nahm den Ballen auf dem Fonda lag zwischen seine Vorderbeine und Fonda griff unter seinen Bauch und streichelte wieder seinen pulsierenden, geilen Schaft. Das Ding war hart wie eine Sprungfeder und stand waagerecht unter seinem Bauch, nur wenige Zentimeter von Fondas Gesicht entfernt. Bei jedem Herzschlag federte es ein kleines Stückchen unter seinen Bauch.

Sie steckte ihre Zunge heraus und schmierte die Flüssigkeit die aus dem riesigen Schwanz quoll mit ihrer Zunge über die große Eichel, was Sherlock wieder unruhiger werden ließ. Ich war mehr als nur ein bisschen „zappelig“, aber ich versuchte, ihn an seinem Halfter ruhig zu halten.

Fonda griff neben den Heuballen und tauchte ihre Finger in eine kleine Dose Pflanzenfett und schmierte den gesamten geäderten Schaft Sherlocks ein. Das muss sich für ihn wirklich gut angefühlt haben, denn er stand plötzlich still wie ein Denkmal, abgesehen davon, dass er wieder wieherte.

Ich war fasziniert, als ich Fonda beobachtete. Sie drückte ihre Schulter wieder zurück auf die Decke und hob ihre Hüften. Ich beobachtete, wie sie drei Finger ihrer rechten Hand komplett in ihre heiße Muschi schob und sie damit spreizte, und wie sie auf auf ihren Schultern gestützt ihre Muschi in die Nähe des gewaltigen Schwanzes in ihrer linken Hand schob.

Sie drückte sich mit den Beinen vom Ballen ab und hob ihre Hüften, und führte mit der linken Hand den Schwanz zum Ziel, während die Rechten die Muschi dehnte. Sie versuchte, die Nille von Sherlocks Schwanz in ihre Öffnung zu pressen.

Sich drehend und schiebend, ihre Muschi mit den Fingen weitend, versuchte sie sich den Luststab einzuverleiben, während Sherlock, auf den Hinterbeinen tanzend, sich ihrer Nässe entgegenschob.

„Oh, Gott! Ist der riesig!“ Fonda schnappte nach Luft. „Ich weiß nicht, ob das funktionieren wird. Ich will ihn, aber ich bekomme das riesige Teil einfach nicht in meine Möse.“

Sie versuchte alles, er versuchte alles und auch ich versuchte ihnen zu helfen, aber Fonda war einfach nicht in der Lage, die große aufgeweitete Eichel in sich zu schieben. Schließlich ließ sie, außer Atem und schweißüberströmt, ihren Arsch wieder auf den Heuballen zurücksinken und jammerte: „Oh, Scheiße! Nun, Bursche wir werden einfach warten müssen, bis ich ein bisschen lockerer für dich bin!“ Damit begann sie mit beiden Händen seinen heißen Schwanz zu wichsen. Es war nur eine Sache von Sekunden, bis Sherlock etwas von sich gab, was nur als Jaulen beschrieben werden konnte, und ich sah, wie ein Liter dicke cremefarbene Flüssigkeit aus dem Schlitz in seiner Eichel spritzte, und gegen Fondas Brust pladderte und über ihren Bauch nach unten lief.

„Ahhh, das ist, wie flüssiges Feuer!“, keuchte sie, als sie mehr und mehr von der Flüssigkeit abbekam, die der Hengst auf sie pumpte. Schließlich stand Sherlock nur keuchend da und zitterte noch ein wenig. „Nun, jetzt hast du deins bekommen, und ich bin dann das nächste Mal dran, wenn ich zurückkomme. Dann werde ich deinen großen, süßen Bolzen bekommen!“ Fondas Stimme klang dabei fast bedrohlich.

Ich führte den kleinen Hengst ein Stückchen weg, und gab ihm einen Klaps auf den Hintern. Ein Satz, ein wiehern und er schwang seinen Kopf in eine die Richtung und den Schwanz in die andere und galoppierte auf die andere Seite der Lichtung.

„Tut mir leid es hat nicht funktioniert, oder sollte ich sagen, für dich hat es heute nicht geklappt?“, verspottete ich frech die total mit Pferdesperma bekleckerte Fonda. „Ja Klasse, echt beschissen!“, maulte sie mich in gespielter Wut an und spuckte aus. „Beschissen, genau… Soll ich dir helfen das Zeug von deinem Körper runter zu bekommen? „Ja, das wäre nett. Das Zeug ist ekelhaft!“

Fast im gleichen Augenblick sahen wir eine Bewegung in der hinteren Ecke des Schuppens. Dort war, fast so groß wie das Pony, das ich auf die Weide gescheucht hatte, eine Dogge, eine wirklich große Dogge!

Fonda warf einen Blick auf den Hund und rief lockend: „Komm her mein Junge, komm her Süßer und Fonda sorgt dafür, dass du dich auch besser fühlst!“

„Kennst du den Burschen?“, fragte ich sie und mich selbst fragte ich, ob ihre früheren Besuche diesen großen Burschen eingeschlossen hatten. „Ich begegnete ihm, als Sandi mich hier zum ersten Mal herausgebracht hatte. Etwa vor sechs Wochen“, schmunzelte Fonda. „Sie sagte am Telefon dass sie mir eine Überraschung dalassen würde, und ich denke, er ist die Überraschung!“ Die Aufregung ließ ihre Stimme zittern. „Sandi trainiert ihn und sie sagt, dass er wirklich wunderbar ist!“

Das große Tier kam schwanzwedelnd zu Fonda und leckte sich mit seiner langen Zunge das Maul. Mehr als nur ein Hauch von rosa war sichtbar, als sein Hundeschwanz unter seinem Bauch aus seiner Fellhülle glitt, und ich stand wieder da mit meinem offenen Mund. Das war wahrlich ein sehr großer Hund.

Es zog ihn zu Fonda, die halb auf dem Heuballen lag, und dann begann er gierig den klebrigen Ponysamen von ihrer nackten Brust und vom Bauch zu lecken. Da eine gehörige Portion des Spermas bereits der Schwerkraft folgend zwischen ihre Beine geflossen war, folgte die Dogge auch der Spur dorthin.

Fonda drehte sich auf den Rücken und spreizte die Beine weit auseinander. Eifrig schleckte die Dogge mit ihrer kräftigen rosa Zunge kreuz und quer über ihre gesamte Möse, vom Arschloch bis hochzum Kitzler. Ich beobachtete fasziniert, wie er sie immer wieder leckte. Bald darauf verschwand die lange Zunge immer wieder tief in ihrer nassen Spalte. Fonda bog ihren Rücken durch, um so ihre Möse gegen das Maul der Dogge zu drücken und griff nach den Hundeohren, um das Tier zu drängen, sie noch tiefer zu lecken.

Sie atmete nur noch rau keuchend und ihre Hüften bewegten sich so, wie man es in ihrer wachsenden Lust nur erwarten konnte. Der Hund versenkte sich im wahrsten Sinne des Wortes „in“ seine Aufgabe und die Hitze des Augenblicks wurde sehr deutlich sichtbar, wenn man auf seinen karminroten Schwanz schaute, der weiter und weiter unter seinem Bauch aus seiner Fellhülle hervorglitt.

Inzwischen war er immerhin gut 15 Zentimeter lang, Tendenz steigend, je länger die Leckerei andauerte. Im hinteren Viertel begann sich der Ständer leicht zu krümmen.

„Ich denke, du wirst deinen Wunsch erfüllt bekommen. Sein Fickknochen ist bald bereit für deine Muschi und heiß darauf dir ein paar Welpen zu machen. Du wirst es lieben von diesem Hündchen genommen zu werden! „, meinte ich zu Fonda.

Sie brummte nur zustimmend und bog ihren Rücken noch mehr durch. Dann fast wie auf ein Stichwort, sah ich das Zittern in ihrem Bauch, das den Beginn ihres Orgasmus signalisierte. Sie schloss ihre Beine um Hals der Dogge und zog so seine Schnauze weiter in ihren Schritt in und stieß dabei einen tiefen unartikulierten Laut aus: „Uuuggggghhhhhhhhhh !!“ , als ihr Orgasmus in Wellen über sie kam. Das große Tier leckte pausenlos weiter und peitschte so ihren Orgasmus in immer

neue Höhen, so dass ich schon vom Zusehen außer Atem geriet. Schließlich, nach bestimmt einem Dutzend heftigen Höhepunkten, schob Fonda seinen Kopf widerstrebend zwischen ihren Schenkeln weg, denn sie konnte einfach nicht mehr.

„Genug geleckt „, zischte sie, „und jetzt auf zum Main Event!“ Mit diesen Worten drehte sie sich auf dem Heuballen, bis ihre Brust auf der Decke ruhte und der Hintern in die Luft ragte.

„Du wirst mit dem Hintern noch etwas höher kommen müssen, sonst landet sein Schwanz in deinem Arsch!“, warnte ich sie. Fonda zog ihre Beine etwas an und der Hund leckte über ihren gut erreichbaren Arsch und über ihre Muschi. Ich sah wie Fonda ein Schaudern über den Rücken lief, und sagte: „Komm Junge, gib es Fonda, kommen ramm ihr deinen großen Schwanz rein und mach sie zu deiner Hündin. Fick sie, komm.“ Sie wackelte mit ihrem Arsch vor seiner Schnauze. Das muss das Signal gewesen sein, auf dass er gewartet hatte. Jetzt kam er einen Schritt näher und bestieg sie mit einer Fertigkeit, die nur als perfektes Know-how bezeichnet werden kann. Das riesige Tier trug einen ebenso großen Lustschwengel unter seinem Bauch, und war absolut bereit Fondas heißes Loch zu stopfen. Sein Zauberstab war inzwischen auf knapp 25 Zentimeter Länge gewachsen und hatte dabei 5 Zentimeter Durchmesser an der dicksten Stelle vor dem Knoten. Ich dachte mir, wenn Fonda zuerst mit diesen Teil begonnen hätte, wäre der Ponyschwanz kein Problem gewesen!

Als das Tier nach vorne zu stoßen begann, verfehlte er sein Ziel leider ein wenig und Fonda griff sich zwischen ihre weit gespreizten Schenkel, griff sich den riesigen rosa Schwanz, der kräftig lila geädert war, mit der Hand. „Ohhhhh“, kreischte sie, „das ist ein großes Teil! Ich bin sicher, das wird richtig geil!“

Mit ihrer Führung war die Dogge in der Lage, sein ersehntes Ziel mit Leichtigkeit zu erreichen, und als er die Spitze in ihr nasses Loch bekam, sah ich wie er regelrecht ausholte, um seinen Freudenstab in Fonda Bauch zu versenken. „Oh Gott!!“, kreischte sie. Ich wollte ihr zu Hilfe kommen, aber sie winkte schnell ab. „Er ist einfach größer, als ich dachte, und er hat alles auf einmal in mich gerammt. Ich bin okay“

„Nein, er hat noch nicht alles in dich reingerammt“, warnte ich, als die Dogge wieder ausholte.

„Ohh ja, Oh jaaaa!“ Fonda begann im Einklang mit den immer schneller werdenden Stößen des Hundes zu keuchen. „Jaaaaa, Jaaaah!“

Ich beobachtete, wie die beiden gegeneinander stießen, die Dogge gegen Fonda und Fonda wiederum zurück gegen das große Tier. Beide stießen immer kräftiger zu und sein Hinterteil spannte sich noch mehr, ich warnte Fonda vor dem, was sie in ihr bereits zu spüren sein musste. „Er rammt dir gleich den Knoten rein, Fonda. Bist du sicher, dass dir das nicht zu viel wird?“

„Er ist viel größer als Lucious ist, aber ich habe Lucious Knoten ohne Probleme genommen, mal sehen, wie das geht. Ohhhhhh, yessssss! Er ist drin! Ist das geil!“, quietschte Fonda. Die Dogge hatte einen heftigen letzten Stoß getan und ein tiefes kehliges Jaulen von sich gegeben, und ich wusste, dass der Knoten wirklich drin war. Der riesige Hundeschwanz, komplett mit dem Knoten, der so groß war wie eine große Orange, steckte jetzt in meiner Freundin, deren Möse nun aufs Äußerste gedehnt war.

„Aaahhhh! Ich wünschte, ich könnte dieses Gefühl beschreiben. Er spritzt mir seinen heißen Saft in die Muschi. So viel, dass es eigentlich an den Ohren wieder herauskommen müsste… Und sein Knoten wird immer größer. Es tut nicht weh, es fühlt sich wirklich, es wirklich gut und… Uuugghhhhhhhhhhhhh! Oh jaa! Jaaa! Ohhhhhhhhhh GOTT!“

Wellen der Lust machten sie fix und fertig und brachten auch meine eigenen Sinne zum Kochen.

Mein eigener Schwanz war steinhart und brauchte dringend Erlösung. Also wichste ich ihn leicht und stellte mich vor Fonda, und als sie den Kopf hob, grinste, und ihren Mund scheinbar zu einem „O“ öffnete, trat ich vor und schob ihr mein Teil hinein.

Fonda hatte jetzt zwei harte heiße Schwänze in sich. Einen an jedem Ende, und die nächsten fünf Minuten versuchten die Dogge und ich uns mit unseren Eicheln tief in Fonda zu berühren. Ich dachte schon, dass wir dabei Erfolg hätten, aber ich wurde von einem blendenden Blitz und einem Klingeln in meinen Ohren unterbrochen, als meine Knie weich wurden und ein großer Schwall meines eigenen Spermas explosionsartig in Fondas Kehle spritzte.

Nach Atem ringend, kam Fonda noch einmal, Krämpfe schüttelten ihren zwischen uns gefangenen. Langsam, ja zögernd, zog ich mich zurück und kniete neben ihrem Gesicht, als sie sanft wieder zu sich kam.

„Mmmmmmmmmm, das war sooooo schön. Ich war noch nie, nie von einem harten Schwanz und heißen Saft so großartig ausgefüllt gewesen in meinem Leben, ich wünschte, es würde niemals enden. Sie stöhnte ein wenig, als die Dogge unruhig zu werden begann. „Er kommt raus.“, sagte sie eher sachlich nüchtern. Und in der nächsten Sekunde flutschte sein Teil aus ihrer Muschi. Ich war beeindruckt von dem riesigen Schwanz und dem Knoten. Auch Fonda war erstaunt, dass sie das alles in sich gehabt hatte.

„Wo ist das Pony hin?“, fragte ich, als ich mich umsah, um Fonda etwas zu foppen.

„Booh, du! Genug für heute!“, sagte sie. „Auch ich weiß, wann ich gut gefickt habe, und erschöpft bin. Um diesen Schwanz kümmere ich mich ein anderes Mal, aber ich werde ihn bekommen!“

Auf der Fahrt zurück in die Hütte, schlief Fonda wie ein Murmeltier, aber ihre Brustwarzen blieb so hart wie Radiergummis unter ihrem T-Shirt, und sie hielt ihren Arm eng zwischen ihren Beinen. Ich frage mich, was sie gerade träumte. Ich kann‘s kaum abwarten, dass wir das nächste Mal aufs Land fahren…